

Francisca mit einer hochverwunderlicher / großmüthiger beständiger Gedult hat übertragen.

---

## Das zwanzigste Capitel.

Von ihrer letzter Kranckheit / und von den Tugendten / welche sie in derselben geübet hat.

**F**ewr und Wasser muß man durchgehen / ehe dan man gelange zu der Erfrühung / und endtlicher Erquickung / sagt der Königlicher Prophet David. (a) Hiemit wilt er zuverstehen geben (gemäß der Auslegung des H. Gregorii Nazianzeni) (b) daß man allerhand widrige Zustände müsse übertragen / deren etliche / wie das Fewr / schmerzlich brennen / etliche aber / wie das Wasser / verdriesslich ersticken. Durch diese beyde Widerwertigkeiten müssen gehen die Diener und Dienerinnen Gottes / damit ihr Geist dardurch wohl aufgeschliffen werde / gleich wie das Eisen durch Fewr und Wasser geschärpffe wird. Man muß gehen (sagt vorgemelter H. Vatter) durch die Wiedertwertigkeiten / welche seind gleich dem schmerzlich brennenden Fewr / und durch den Wohlstand / welcher ist gleich einem süßen erfrühlenden Wasser. Man muß gehen (sagt der H. Athanasius) durch den Zorn / welcher wie das Fewr enzündet / und durch die

(a) Psal. 65. (b) Orat. 16. in Julian.

die Wellüsten / welche gleich dem Wasser das  
 Herz erquickten und erfrischen. Man muß gehen  
 durch die peinliche Zustände der kalten und hitzigen  
 Fieber und Krankheiten / welche einen hitzigen  
 Durst/ oder das kalte Zitteren aller Glieder ver-  
 ursachen. Durch diese und dergleiche widrige und  
 schmergliche Zufall muß man gehen/ehe dan man  
 zu der Erfüllung gelangen möge/ sintemahl (wie  
 der H. Ephrem hievon gar zierlich redet) (a) die  
 ewige Glory nit ertheilt wird / als nach überstan-  
 dener mühseltiger Arbeit ; man muß sich zuvor  
 dapffer im Streit geübet haben / ehe man das  
 Siegkränlein darvon traget. Die ewige Glory  
 kompt nit allein / sondern sie zugesellet sich der  
 mühe und Arbeit / und zwaren gesellet sie sich zu  
 denselben dermassen unauflöblich / daß sie den  
 selben kein Schritt weit vorher zehet / sondern  
 folget dens. lbigen auff dem Fuß nach. Wie dan  
 auch diese Ordnung der H. Apostel Petrus in der  
 Persohn unsers Heylandts und Seligmachers  
 gar wohl hat in obacht aenommen/ da er sagt : (b)  
 daß auff sein vielfältiges Leyden kommen  
 seye eine folgende Herzlichkeit. Dan damit  
 alles richtig und in guter Ordnung daher ghe/  
 haben die Mühe und Arbeit / das zeitliches Creuz  
 und Leyden den Vorgang / nach welchen folget  
 die Belohnung und ewige Herzlichkeit. Die Süß-  
 sigkeit der Ruhe folget auff die verkostte Bitterkeit  
 der Arbeit und Schmerzen ; die ewige Frewd und  
 Seligkeit auff die strenge Buswerck des gegen-

a *Serm. de Ascens.* b *1. Pet. 1.*

Wärtis

wärtigen Lebens. Unser Heylandt und Seligmacher hat zuvor müssen austrinken den bitteren Kelch seines Leydens und Sterbens / ehe dan Er nach seiner glorwürdiger Urständt verkostet den süßen Hönigseim.

Ich gestehe / daß die Gesundheit und das Leben sind zwey sehr liebe hochwerthe Gaben der freygebiger Händen des allgütigen Gottes; aber Er hat sie uns verliehen / damit wir Ihm dieselbige wiederumb danckbar und williglich sollen zustellen / und seinem Dienst heiligen und zuetuenen. *Meine Stärke* / (sagt der Davyd) wil ich zu dir verwahren / nemlich / zu deinem Göttlichen Dienst. *Leben wir / so leben wir dem Herren / sterben wir auch / so sterben wir dem Herren* / (sagt der Apostel Paulus) (a) *wir leben / oder wir sterben / so sind wir des Herren*. Man sehe (sagt aemelter Apostel) ich reise gen Jerusalem / im Geist gebunden / und weiß nicht was mir daselbst widerfahren wird / ohne daß mir der H. Geist in allen Stätten bezeuget / und spricht: daß Bände und Trübsall zu Jerusalem auff mich warten: aber ich fürchte deren Dingen keins / und achte auch meine Seel nicht theurer dan mich selbst; wan ich nur meinen Lauff vollenden mag / und den Dienst des Worts / den ich vom Herren *JESU* empfangen hab / das Evangelium der Gnad Gottes zu bezeugen.

(a) Rom. 14.

Es

Es ware der Ehrwürdiger Mutter Mariae Joannæ Franciscæ nit unbewußt / daß das Ambt und der Last / so Gott der Herz ihr hat aufferlegt (nemlich die Stiftung der newer Klöster) ihre natürliche Kräfte und Vermögen weit übersteigen thäten / und daß sie sich darin müste ergeben / und ihre Gesundheit daran verwenden / und gleichwie das Wachs von den hitzigen Sonnenstralen wird zerschmolzen / also würde auch ihre Gesundheit daher stießen / wegen immerwehrender Sorgen / welche sie Tag und Nacht überfallen würden / und wegen die schwäre Mühe und Arbeit / so sie ertragen müste / damit sie mit zeitlicher Nothdurfft würden versehen. Aber ihre Großmüdigkeit triebe sie ahn / daß sie das geringste Abscheu und Nachdencken auff ihre eigene Gesundheit nit hatte / nur allein / damit sie vollkommenlich mögte außführen / was sie einmahl zur höchsten Ehren Gottes / und zu Vermehrung ihres Ordens hatte angefangen ; auff daß sie den Dienst einer Stifterin / und wahrer getrewer Obigkeit (welches Ambt sie auß Anordnung JESU Christi empfangen hatte) völliglich erfüllen mögte.

Es ist einmahl gewiß / daß sie ihre Gesundheit verzehret / und alle ihre Kräfte angewende habe / insonderheit bey der Stiftung ihres Klosters zu Düsseldorf / welches allezeit ist und bleibe verpflichtet danckbarlich zuerkennen / und seinen gegenwertigen geist und leiblichen beständigen Wohlstande der unverdrossener Mühe und Arbeit

beit

bett dieser getrewer großmütiger Mutter zuzuschreiben. Es möchte einem unglaublich vorkommen/ was Beschwärnissen sie habe überstanden/ so wohl/ damit sie ihnen eine beständige bequäme Wohnung zurichtete/ als auch/ daß sie ihnen die günstige Zuneigung der Einwohner gewinnen mögte / und ihr Kloster im geist- und leiblichen Wohlstandt erhalten thäte. Welche Sach als onderscheidtliche ahnsehnliche Geistliche Personen in Obacht genohmen / sagten sie voller Verwunderung: daß sie niemahlen einige Obigkeit ersehen haben/ welche sich so wachtsam/ eyffer- und sorgfältig verhalten habe / den zeitlichen Wohlstandt ihrer Underthanen zu befürderen: welche ihr das gemeine Heyl und Wohlfahrt ihrer allen so hoch hab lassen angelegen seyn/ wie diese getrewe sorgfältige Mutter / als welche kein Mühel/ noch Arbeit sparte/ ja ihre eigene Gesundheit nis achtete/ auff daß sie nur das gemeines Leib- und Geistlichs Wesen befürderte.

Von der Zeit an / daß sie in den H. Orden eingetretten / hat sie ein immerwehrendes / sehr schmerzliches Magenwehe erlitten/ warauß dann die underwing der Speisen / und ein müheseliges schier tägliches Brechen / und verdriessliches Aufwerffen erfolgte / und ihre grosse Schwachheiten und Ohnmachten verursachte / aber ihr standthafftiges Gemüch ( welches stärker ware/ als eben ihr Magen ) verkochte alle diese ihre Schmerzen und Wehetagen / ohn einigen Unwillen; auch konte man sie darzu nit bereden/ noch bewegen/

bewegen/ daß sie einige absönderliche Labung (deß blöden Magens zu stärken) zu sich genommen hette.

Nachdem sie in Teutschlandt ankommen/ seind ihr auff das stetiges Magenwehe erfolgt/ und darzu kommen überaus scharpffe Haupt-Schmerzen/ welche ihr mit der Zeit ein Blatter/ oder geschwülst auff dem Haupt haben verursacht/ welches offermahls auffgebrochen mit grossen Schmerzen/ welche nit nachgelassen / sonderens bis ans Ende ihres Lebens gewehret haben.

Wie sie zu Nancy an einem unablässlichem stetigem Fieber frantz lagte/ wurde ihr innerhalb 14. Wochen auß Verordnung des Leib. Arztes nichts anders gereicht / als ein Brühe / und ein Ey/ deren sie eins des Morgens / das ander des Abends genosse / ohne einigen Widerwillen/ ja mit einer höchstverwunderlicher Frölichkeit und Zufriedenheit ihres Herzens; und als einsmahl eine der ältesten Schwestern dieses so strenges / langwiriges Verfahren behersigte / sagte sie zu ihr: wie ist es doch möglich/ Ehrwürdige Mutter/ daß ihr dieses so lange Zeit können aufhalten/ und alle Tag/ ohne einige Veränderung/ auff gleiche Weiß zugerichte Brühe sambt einem Ey / ohn ein Bißlein Brodt / können zu euch nehmen. Auff dieses mitlendentliches Vorbringen gabe die verständige Mutter mit frölichem Gemüth / und freundlichem Anblicke zur Antwort: Ich gebe kein achtung auff dem / was man mir gibt/ ich nehme gern und williglich an / was man mir reichen thut; wan

wan sie es also haben wollen / und für gut befinden / daß ich auch ein wenig Brodt darbey solle genießen / wil ich mich bemühen demselben nachzukommen. Wie könnte man einen finden / welcher seinen Leib zuversorgen weniger empfinde / und geringer achte? O eine Seel / welche sich GOTT gänzlich ergeben hat! die gibt darauff gar geringe Achtung / sie läßt ihr nit hoch angelegen seyn wie und womit ihr Leib in der bloßer Nothdurfft underhalten werde.

Weilen durch den Schlaf die allgemeine empfindung der Sinnen von den feuchten Dünsten und Dämpffen verstopfft wird / erfolgt darauff bey denen Krancken die Unempfindlichkeit ihrer Schmerzen / also daß sie dieselbe wehrender Zeit des Schlaffs nit empfinden. Hergegen aber machet das übermäßiges Wachē eine sehr matt und müd / sintemahl es das Gehirn austrücknet / da hergegen der Schlaff einen stärcket und erquicket / weilen er das Gehirn wieder befeuchtet und erfrischt. Solcher Schlaff aber wurde der schwacher kranker Mutteren auch mercklich beschnitten / dan sie nur ein geringe Zeit des Nachts schlaffē konte. Dieses leibliches (obschon unliebliches) Wachen aber verursachte eine bessere Ruhe ihrer Seelen / als welche diese ganze Zeit in heiligen Liebs. Neigungen / im Schuß. Gebettlein / und Erhebungen des Gemüths zu Gott dem Herren zubrachte.

Wan sie auch vermeinte / daß die Schwester / welche zum Behulff und Dienst ihrer Leibs.

Schwachheit in selbigem Zimmer bey ihr die Nachts Ruhe nahme / wäre eingeschlaffen / so erhebe sie sich auß ihrer Ligerstatt / gienge durch die Kammer auff und ab / bettete andächtlich ihren Rosenkrans / oder verrichtete sonst ein andere Andacht und Gebett / dergestalt / daß ihre Schwachheit und Kranckheiten / an statt daß sie ihr an ihren gewöhnlichen Geistlichen Übungen verhindern oder abhalten mögten / gaben ihr vielmehr Gelegenheit die Kräfte ihrer Seelen durch selbige zu stärken und zu vermehren / wie dan ebenfals geschehen dem H. Apostelen Paulo, welcher von ihm selbst sagt: daß er alsdan sey starck und vermögendt / wan die leibliche Schwachheiten ihn bekräncken. Der Prophet Job sagt:

(a) daß er seine lange müheselige Nachten gezehlet habe / aber unsere gedültige Mutter Maria Joanna Francisca zehlete nit ihre beschwärlliche Nachten. Es ist nit der Will / noch das Wohlgefallen Gottes ( sprach sie zu ihren Mitschwesteren / welche sich höchlich darüber verwunderen / wie es doch immer möglichen sey / daß sie bey so geringer kurzer Nachts Ruhe bestehen mögte) daß ich die gewöhnliche / sonst erforderete Nachts Ruhe und Schlass habe / dan ich bin herzlich wohl zu frieden / wan es also dem allgütigen Gott beliebig und wohlgefällig ist / daß Er mir nur so viel Kräfte und Stärke gnädiglich ertheilen wolle / als ich vonnöthen habe meine Gott verlobte Regel vollkommenlich zu halten / demsel-

(a) Job. 7.

ben



ben gemäß zu leben / und dem mir obligendem  
 Amte nach erheischenem Gebühr nachzukommen;  
 im übrigen hab ich kein weiters Bedencken / sin-  
 mahlt ich Gott meinem Herren so wohl meinen  
 Schlaff / als auch mein Wachen hab aufge-  
 opffert / und wil allezeit willig und gern mit dem  
 gedültigen Propheten Job sagen: (a) Wan ich  
 soll schlaffen gehen / so spreche ich: wannie  
 werde ich auffstehen / wiederumb warte ich  
 auff den Abendt / und werde mit Schmer-  
 zen erfüllet bis an die Nachts / Sinsters  
 maß.

Die letzte Jahren ihres Lebens bestundten  
 in immerwehrendem Schmerzen / in Mattigkeit /  
 und Ohnmachten der Natur. Ihre Jahr kunte  
 sie zehlen nach der Anzahl der tödlicher Kranck-  
 heiten / so sie erlitten / als einen jährlichen Zins und  
 Tribut / welchen sie Gott dem Herren auß gutem  
 Herzen / und ganz willigem Gemüth bezahlte /  
 mit solcher Gedult / mit einem so vortrefflichem  
 großmütigem Herzen / daß man auch in ihren  
 höchsten Schmerzen kein verdrießliches / sonder  
 ein allezeit frewdiges / freundliches / und unver-  
 änderliches Angesicht an ihr ersehen; war auß  
 ihre innerliche Zufriedenheit des Herzens leicht-  
 lich abnehmen konte / und daß die schmerzliche  
 Kranckheiten des Leibs ihrer darben allezeit wohl-  
 getröster frewdiger Seelen nit zu wider wären /  
 in dem diese innerliche Frewd auch eusserlich in ih-

Ec 3

rem

(a) *Loc. cit.*

374 Das Leben der Ehrwürdiger  
vem allezeit fremdigem Angesicht gar lieblich her-  
vor blickte.

Denen Schwestern / welchen die Schmer-  
zen der francken Mutteren sehr leydlich zu Her-  
zen giengen / und mit ihr ein grosses Mitleyden  
trugen / sprach sie tröstlich zu : bekümmert euch  
doch nit so hoch meinerwegen / dan ich wil-  
lig und gern / ja mit Freuden erdülde alles / so  
mir der lieber Gott zuschicket / als welcher besser /  
als eben ihr / weist und erkennet / was mir noch  
wendig / und ersprießlich seye. Ihm ist bekant /  
wie ich meiner Erges- und Gemächlichkeit zu sorg-  
fältig nachtrachte / darumb schicket der vorsichts-  
ger Gott mir zu diese Heylmittel meiner Sinn-  
lichkeit. Er verhengt über mich diese schmerzli-  
che Zustände / meine begangene Sünden / und die  
gegen ihm verübte Untrew und Undanckbarkeit  
abzustraffen. Dannenhero nehme ich gutwillig  
an / und halte es für eine absönderliche Gunst-  
gewogenheit seiner unendlicher Barmherzigkeit  
(welche der liebevoller Gott hierdurch mir gnä-  
diglich erweist) daß er mich jes vätterlich (ob-  
wohl etwan schmerzlich) heimsuchet / auff daß  
Er also hiemit mit Gelegenheit gebe seiner beloh-  
digter Gerechtigkeit gnug zu thun.

Es befindet sich auch in der Wahrheit also /  
daß ein Geistliche Seel under wehrender Kranck-  
heit sich bessere / und in der Vollkommenheit /  
mehr / und mehr zunehme / in dem sie alsdan ih-  
ren Leib Gott dem Herren heiliger / zueigenet / und

zum

zum Schlacht. Dyffer der Schmerzen gern/ und williglich dargibt. Ein Geistliche Seel nimbt alsdan mehr und mehr zu im guten / durch die Erkant. und Erfahrnuß ihrer eigenen Schwachheiten. Sie nimbt zu in dem kindelichen Vertrauen auff die Göttliche Vorsichtigkeit. Sie nimbt zu in denē Begierden und Verlangen nach den Himlischen ewigen Schatz und Reichthumben / und in der Verachtung der irdischer zeitlicher Welt. Güter. Sie nimbt zu in der Demuth/ in der Sanfftmuth / in der Gedult / und wird darneben alsdan mit Himlischen Trost und Süßigkeit erfüllet. Das gleich wie der Weinstock und wilder Feigenbaum / wan sie beschnitten werden / mehr und bessere Früchten hervorbringen: Also ein andächtige Seel / wan sie mit dem Messer der schmerzlicher Zustand und Kranckheiten beschnitten wird / sich mehr und mehr verbessert; sie bessert sich in der Übung des herzlichen Mitlendens / und erlehret durch die eingekommene Erfahrnuß nachmahls in gleichen widrigen Zuständen mit anderen ein herzliches Mitlendens zu tragen / und bey gegebener Gelegenheit ihnen frewdig und behülfflich zu dienen und bezuspringen.

Das seind aber die Früchten / welche die gedultige Mutter auß ihren schmerzlichen Zuständen und Kranckheiten hat eingesamlet. O mit was für innerlicher Ruhe und Zufriedenheit ihres Herzens / mit was für einer Ergebung und

Gleichförmigkeit ihres Willens in und mit dem Willen Gottes / mit was für frewdiger Danckbarkeit gegen Gott dem Herren hat sie alles willig und gern erlitten! Sie hat ohne Unterscheid alles angenohmen/was dem lieben Gott gefällig über sie zu verhängen. Sie hatte kein mehrers Abschen oder Verlangen nach der Gesundheit/als nach der Kranckheit; beyde waren ihr eben lieb und werth/beyde nahm sie frewdig ahn/als eine absonderliche Gaab der frengebiger Händ des liebevollen Gottes.

Die Schmerzen / welche sie offermahl mit ganzer Gewalt anfielen/waren doch nit vermöglich ihre Gedult im geringsten zu schwächen oder zu biegen; und hette sich nit auß der Gegenwart Gottes abgesondert / dan in solcher hat sie sich vestiglich gesetzt / und in ihr thete sie alle ihre Werck verrichten. Und gleich einer in der Wissenschaft wohlerfahrener vortrefflicher Singerinnen / wan sie wegen Leibs Schwachheiten sich ihrer Leiblicher Glieder nit gebrauchen konte in den Ohren Gottes ein angenehmes Gesang zu verrichten / machte sie dannoch ein unauffhörliches annehmliches Lobgesang Gott dem Herren/durch die richtige zusammen Stimmung ihres Herzens und Willens mit dem Herzen und Willen Gottes des Allmächtigen; und in dem sie also nit achtete die Schwachheiten / funde sie gleichwohl Gelegenheit genug sich ihrem Himmlischen Bräutigam belieb. und wohlgefällig zu machen

hen durch die Kräfte/Starcke / und getreue  
beständige Diensten ihrer Seelen.

Wan die Gewalt der Schmerzen auß ihrem  
Hertzen einigen Seuffzer/oder auß ihrem Mund  
eine Klag. Red heraus geprest/mit welchen sie ih-  
re überaus grosse Pein zuerkennen gabe / waren  
es kein andere/als gang fiewrige ensündte Be-  
girden und Schuß. Gebettlein: **O** mein Güt-  
tigster **JESU** erbarme dich meiner / **O**  
mein süßestester **JESU** übe gegen mich  
deine grundlose Barmhertzigkeit / und der-  
gleichen. Weilten sie aber vermeinte daß in die-  
sen/obwohl nit allein unsr äfflichen / sondern  
auch heyligen Seuffzern und Klag. Reden/der  
Schmerz. voller Leib / und peinliche Natur sich  
etwan zu zart. und weichlich erzeigt habe / darumb  
bate sie gleich darauff ihre Geistliche Töchter  
von wegen gehabter Ungedult umb Verzeihung/  
und mit tieffster herglicher Demuth klagte sie  
sich ahn als ein armseelige Creatur / welche im-  
mer zu sündige/und vermehre täglichs die Beley-  
dungen gegen einen so gütigen Gott/welcher ihre  
Verbrechen mit höchster Gedult übersieht. De-  
rohalsen bate sie wegen ihrer Fehler mit solchem  
demütigen Hertzen/mit so kläglich. durchringens-  
den Worten umb Verzeihung / daß sie alle die  
gegenwärtige zum mitleydentlichem häufigem  
weinen bewegte.

In ihren höchsten Schmerzen und schwär-  
sten Kranckheiten hat sie doch niemahlen ihre

Göttliche Tageszeiten / noch etwas von ihrem gewöhnlichem täglichem Gebett underlassen. Sie ersuchte ihre Mit. Schwestern / daß sie ihr doch hierin durch das mitbetten wolte behülfflich seyn; hat also hterin nichts verabsaumet / oder aufgelassen / dan nur allein in ihrer eusserster letzter Kräfft / und dieses ; warn auß Verordnung und Befelch ihres Beichts. vatters; kan also nitseigentlich für eine Verabsaumung gehalten werden / sintemahl der gehorsam besser und Gott dem Herren angenehmer ist als das Dyffer selbst. Zur Zeit daß die Gemeinde dem Ambt der H. Meessen beywohnte / erhabe sich ihr Geist in der Betrachtung dieses Göttlichen Geheymnuß; verhielte sich auch wehrender Zeit der H. Meesß in ihrem Krancken. Zimmer mit solcher Ehrerweisung und Andacht / als wan sie sambt den anderen Schwestern im Chor bey dem Ambt der H. Meessen gewesen wäre.

Man konte sie in ihrer schmerzlicher Kranckheit nit höher trösten und erfreuen / als wan man ihr von den herrlichen Übungen der Theologischer Tugendten / des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe / oder von den andächtigen Begirden / Verlangen / und Vorbereitungen zu der heiligster Communion etwas vorlese; Hierin befunde sie den höchsten Trost / und empfienge die kräftigste Herrs. Stärckung / wan man ihr von Gott / und seinen unendlichen Hochheiten zuredete. Sie bekente / daß ihr Geist von diesen himmlisch. Göttlichen Underredungen dermassen lieb. und süßiglich

lich werde eingenohmē/das sie diescharpffe Empfindlichkeit ihrer Schmerzen verhindern / und sie diese mit so peinlich empfinde. Dannenhero wurden ihr die junge angehende Geistliche offermahl zugeführt/der versicherter Hoffnung/das durch den erkündten Eifer und Verlangen solche junge Pflanzlein zur Vollkommenheit und beständigem Dienst Gottes anzuführen / ihre Schmerzen würden gemindert und gelindert werden. Die Himlische Gnaden ergossen sich mit solchem Überfluß in ihr Herz/das man auß ihrem Mund nichts anders hörte / als himlische/ Göttliche Reden/welches ein unfehlbare sichere Anzeigung ware dessen / womit ihr Herz (so auß Überfluß sich auß dem Mund ergosse) erfüllet ware.

Das gesündeste und stärckste ahn ihr waren ihre Tugenden (als welche nie erkrankt / noch geschwächt worden) vor allen aber ihre höchste Armuth/dero sie biß zum letzten Augenblick ihres Lebens die unübertretliche Treu gehalten. Die herrliche Zuneigung/welche sie truge gegen diese Mutter der Tugenden / ware bey ihr so inbrünstig/das sie bey wehrenden ihren höchstē Krankheiten nit gestatten wolte/das man in ihrem Zimmer das Licht solte brennen lassen/unangesehen/das sie hieben (nach ihrer eigener Bekantnuß) einigen Trost empfinde/sönderlich/weilen durch den Dienst des Lichts sie ihre Augen auff das vorgesteltes Crucifix/Bild konte schiessen lassen/

oder auff ein ander andächtiges Bild / auff welches/wan sie ihre Augen richtete/wurde ihr Herz getröst.

Von der Ehrwürdiger Mutter kan man sagen/dasß Gott der Herz ahn ihr vollzogen habe / was er durch seinen Propheten Isaias, (a) vorge sagt / sprechend : **S**ihe / ich hab dich geläutert/aber nit wie Silber/sondern im Ofen der Armuth hab ich dich auferwöhlet. Der Unterscheid dieser beyder Läuterung und Reinnmachung bestehet hierin : Wan der Goldschmidt in dem Schmelz Ofen das Gold oder Silber läutert / thut er dieses zu dem End/damit er diesem Edelen Metall den überfluß und Einschlag eines schlechteren / und geringeren Metals (als da ist das Kupffer / Zinn / oder Schaum/mit welchem es vermischt ist) benehme. Wan aber Gott der Herr die Seel in dem Schmelz Ofen der Armuth läutert und reiniget/so verzehret er nit allein und nimbt hinweg allen überfluß/sondern er schmählert / beschneidet / ja nimbt auch bißweilen hinweg das jenig / dessen sie bedürfftig ist / und lasset solcher Seelen allein den einfältigen reinen Gebrauch einer von allem Überfluß ganz aufgesauberter Armuth. | Also ware beschaffen die ganz reine / gelauterte / von einigem Einschlag des Überflusses unvermischte Armuth der Tugendreicher/im Geist ganz armer

(a) Isai. 48.



Mer Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als welche so gar in ihrer Kranckheit ( in welcher auch der Uberfluß/den die Lieb der anderen gegen die Krancken verschaffet/unsträfflich/und zu entschuldigen ist ) die Armuth zum strengsten hielte; sintemahlen sie als eine getrewe Liebhaberin der höchsten Armuth; sich auch des notwendigen Liechts beraubte/damit die Klarheit der H. Armuth in der Finsternuß desto heller und annehmlicher hervor glänzte.

Mercket noch ein andere ihrer Entensserung und Entschlagung der erforderter Nothdurfft. Es hatten ihr die Leib. Artz. verordnet / ehe dan sie sich zur Nachts. Ruhe begeben / etwas Rosen. conserve zu sich zu nehmen / damit dardurch die immerwehrende Fluß / so ihr auff die Brust fielen/abgehalten/und verhindert würden. Ihr Gehorsam ergab sich zwar in dieser Verordnung/ niemahlen aber hat sie hierin wollen einwilligen/ daß man einig Geschir mit Rosen. Conserve in ihre Kammer brachte oder stehen liesse/ mit dem Vermelden / daß also die liebe H. Armuth verlegt würde/wan man in dem Zimmer dergleichen Vorrath auffhalten thäte. Wohfern aber die Mutter Sup. Priorin darfür hielte / und für nothwendig befund/ daß sie sich dessen/gemäß der Leib. Artzen Vorschreibung / gebrauchen sollte / so seye ihr Begehren/ man wolle ihr doch die Lieb erweisen/und ihr die erforderte Portion und Antheil alle Abends zubringen/ und nicht in ihrem Krancken.

Krancken.

Kranken-Zimmer auffhalten/damit sie sich defsen mit nach ihrem Belieben und Wohlgefallen/sondern blößlich nach der Nothurfft gebrauchen könne. Sie erinnerte sich dessen/was S. Bernardus sagt: Gedencke/dasß du bist ein Geistlicher/und kein Leib=Artz/ und dasß deine Celle seye eine Wohnung der Einsideler/ und ein Gewürtzladen; dasß sie sich mit vergleiche einer Apotecten/Zücker=Beckerey/oder Speiß=Stube / in welcher allerhand eingemachte schleckerhaffte/ köstliche Bislein auff behalten werden. Dieses ist ja freylich die höchste reine Armuth getrewlich und beständig halten.

Ste ware ein abgesagte Feyndin der Sinnlichkeit. Ste hat dieselbe allezeit/und in allem bestritten/und bis auff das eusserste verfolgt / also/dasß sie ihr das jenig abschnitte / warinnen sich die Natur einiger Gestalt suchte/oder die Sinn einige Lust / und auch zulässiges Vergnüaen finden mögten. Wie könnte man strenger verfahren / als dasß man das höchste Mißfallen trage ab allem dem/auch dem geringsten/mit welchem dem Leib etwan willfahret werde. Wan man ihr frisches Wasser reichete/ihren Mund/und Zunge/ welche auß grosser Hitze entzündt / und vertrücketet waren/zu erkühlen/sprach sie : dieses ist der Sinnlichkeit viel zu viel zugeben und abwarten / dasß ist zuviel seine Erges. und Gemächlichkeit suchen/in bedencken/ dasß unserm am Creuz angehefftem

Herr

Heyland in seinen Todts-Nöthen / und hitzigste Durst / da er umb einen Trunck überlaut riefte / zu seiner Erfrischung das Wasser geweigeret / und hergegen die bitterste Gall und Essig geröcht worden.

Seind die Geistliche Töchter durch die verübte Werck der Tugentreicher Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, welche sie in wehrender ihrer Gesundheit verrichtet / höchlich aufferbawet / so seind sie nit weniger gestärckt / und zu allem guten angesport worden / durch dasjenige / welches sie verrichtet zur Zeit ihrer Schwach- und Kranckheiten; sintemahl sie so wohl in dem einen / als in dem andern Stand / so wohl zur Zeit ihrer Gesundheit / als der Kranckheit allzeit gewesen und verblieben ist ein vollkommenes Vorbildt allerhandt herlicher / vortrefflicher Tugenden. Darumb dan auch die fromme Geistliche Töchter / weilen sie immerzu höchlich besorgen / daß durch den zeitlichen Todt ihre getrewe Mutter vielleicht bald ihnen entzogen würde / wusten sie ihre Zuflucht anderswohin nit zunehmen / als zu Gott dem Herren / bey welchem sie mit grossem Eysser und Inbrunst ohne underlaß bitlich anhielten / daß Er sich ihrer doch wolle gnädiglicher erbarmen / und ihnen den unvergleichlichen Schatz ihrer herzliebster Mutter noch etliche Jahr lang vergünstigen / sintemahl sie ihnen dienete zu einem sicheren / richtigen Gleidtsman / und helleuchten der Fackel auff dem Weg der Vollkommenheit / und in der übung allerhandt Tugenden.

Es

Es ist freylich glaubwürdig/ daß der miltrreiches-  
 ter Gott das enffriges inbrünstiges Gebett die ser  
 frommer Geistlicher Töchter/ welches sie für ihre  
 lieb. un tugendreiche Mütter imabläßlich verrich-  
 teten/ nder scheidlich mahl gnädiglich erhört/ und  
 ihnen in ihrer Bitt gewillfahret habe/ sintemahl  
 nach dem einhelligem Urtheil der Leib. Arzen sie  
 mit dem zeitlichem Leben der Todt. kranker Müt-  
 ter verlohren gegeben / und bekenten öffentlich/  
 daß sie nit ersinnen könten / mit was für Heil-  
 Mittel sie der gewisser Todts. Gefahr ( in welcher  
 sie sich gegenwärtig befunde ) entgehen mögte/  
 dannoch gleichsam durch ein Wunderwerck  
 Gottes/ mit einem verwunderlichen / gelingen  
 Zustand/ hat die von denen Leib. Arzen verlohren  
 gegebene Todt. Krancke Mutter ihre vorige Ge-  
 sundheit wiederumb erhalten. Daher ist kommen/  
 daß sie ihren Geistlichen Töchtern offtermahlen  
 ganz vertrewlich also zuredet: **E**were gegen  
 mich lieb-volle Zuneuygung hat von dem  
 allgütigen Gott etliche Jahr der Verläns-  
 gering meines Lebens erbetten und erhal-  
 ten / damit ich mein sündiges Leben besse-  
 ren/ und würdige Buß wirken möge; **W**is-  
 ses aber / daß bey dem Aufgang des 1675.  
 Jahrs/ ich wie ein Trancß. Opfer ( sagt sie  
 mit dem N. Apffel Paulo a ) werd außgez-  
 gossen / und die Zeit meiner Auflösung  
 vorhandē ist. **D**es bin ich gewiß ( sagte sie auch  
 mit

(a) 2. ad Tim. 4.

mit dem H. Apostel Petro ) (a) daß ich meine  
 Hüften bald ablegen werde / nachdem / daß  
 mir auch unser Herz **JESVS** Christus  
 kund gerhan hat. Wie sie dan dieses im fol-  
 genden Capitel ersehen werden.

## Das XXI. Capitel.

### Von den heiligen Vorbereitungen zu ihrem Todt.

**L** Köstlich und anmühtig ist es anzuhören  
 den Bekrönten auff der Harpffen schla-  
 genden Propheten / welcher da er die  
 Glückseligkeit eines gerechten Menschen sin-  
 gendt / beschreibet / vergleicht er denselben einem  
 Palm- und Cederenbaum des Bergs Libani,  
 welche Bäum / sowohl in ihrem Alterthumb / als  
 auch in ihrer Jugend / allezeit ihre Blätter grün /  
 und unverwelckt behalten. Der Gerecht wird  
 blühen wie ein Palmbaum (I sagt er b) er  
 wird wachssen wie ein Cederen Baum  
 auffm Libano. Damit man aber wisse / woher sie  
 ihre unverwelckliche allezeit grünende Krafft  
 und Saft erhalten / erklärt er sich / und zeigt  
 uns solches ahn da er sagt: (c) Weilen sie ge-  
 pflanzt seind im Hauß des Herren / sie  
 werden in den Vorhöffen des Hauses un-  
 sers **GOTTES** grünen / sie werden zu-  
 nehmen / sich vermehren / wachsen / und sich  
 durch einen glücklichen Fortgang in ihrem

D d

Fruchte

a 2. Pet. b Ps. 91, c Loc. cit.